

Matthias Vollmer/Katharina Oelze, Flurnamen in Vorpommern. Ein Namenlexikon. Berlin u. a.: Peter Lang 2025. 205 S. – ISBN: 978-3-631-92769-4 (Print), E-ISBN: 978-3-631-92770-0 (E-PDF), DOI: 10.3726/b22520, Preis: EUR 53,95.

Barbara Aehnlich

Matthias Vollmer und Katharina Oelze legen im Jahr 2025 ein rund 200 Seiten umfassendes Flurnamenlexikon für Vorpommern vor, welches die Ergebnisse des Projekts „Digitales vorpommersches Flurnamenbuch“ (Universität Greifswald 2016 bis 2020) zusammenfasst. In diesem DFG-Projekt ging es um die möglichst vollständige Erhebung, Dokumentation und digitale Aufbereitung der schriftlich überlieferten Flurnamen Vorpommerns (<https://germanistik.uni-greifswald.de/forschung/einrichtungen/pommersches-woerterbuch/dfg-projekt-digitales-vorpommersches-flurnamenbuch>; letzter Abruf: 06.07.2026). Hinzu kam die sprachwissenschaftliche Analyse des erhobenen Materials, die sich in den rund 500 Namenartikeln des vorliegenden Bandes wiederfindet.

Auf eine Einleitung und Ausführungen zur Geschichte der Flurnamenforschung in Pommern folgen knappe Ausführungen zur Bildungsweise von Flurnamen – es wird unterschieden zwischen simplizischen Flurnamen (7,8%), Komposita (56,7%), onymischen Wortgruppen/Syntagmen (35%), Primär- und Sekundärbildungen und Flurnamennetzen.¹ Kapitel 4 befasst sich sehr knapp mit dem Verhältnis niederdeutscher und hochdeutscher Namen in Vorpommern, bevor noch kurz auf die niederdeutschen Dialekte eingegangen wird. Die Präliminarien schließen mit kurzen Kapiteln zu den Quellen der Datenerhebung, dem Aufbau der Namenartikel sowie einem Abkürzungsverzeichnis. Hauptteil ist das knapp 160 Seiten umfassende Flurnamenlexikon. Der Band schließt mit einem Literaturverzeichnis, das gerne hätte umfangreicher und aktueller ausfallen dürfen. Lediglich von Matthias Vollmer finden sich Beiträge jüngeren Datums (2017, 2019 u. 2020); alle anderen aufgeführten Werke des nur vierseitigen Literaturverzeichnisses sind mehr als zehn Jahre alt. Das ist schade, da vor allem in der letzten Dekade einiges an flurnamenskundlicher Literatur entstanden ist, das gewinnbringend Eingang in den Band hätte finden können (u. a. Aehnlich/Brosius 2024; Aehnlich/Kunze 2023; Aehnlich 2021; Bily 2019; Meyer 2021;

1 Dieser Terminus ist in der Mikrotoponomastik bisher kaum in Verwendung und meint „Gruppen von Flurnamen für verschiedene, aber räumlich benachbarte Flurstücke, die ohne Ausnahme auf einer einzigen Primärbildung beruhen.“ (S. 29) Da das Kapitel nur eine knappe Seite lang ist, lässt sich leider nicht viel zum Umfang solcher Netze oder ihren Merkmalen erfahren.

Meyer/Steinmüller 2021; Scheuermann/Scheuermann 2023; Siegfried-Schupp 2019; Zscheschang 2021 u. 2020). Auch überrascht es etwas, dass der sechsbändige Flurnamenatlas von Dieter Greve (2011) aus dem angrenzenden Mecklenburg so gar keine Erwähnung findet.

Die rund 500 Namenartikel spiegeln das breite Spektrum der Flurnamenlandschaft wider – sowohl sprachlich als auch inhaltlich. Es finden sich zahlreiche niederdeutsche Flurbenennungen, daneben auch hochdeutsche; die erfassten slawischen Namen lassen sich allerdings im Buch kaum herausfiltern.² Die Suche nach diesen ermöglicht nur wenige Funde: z.B. *Lank* ‘morastige Niederung’ (S. 131), *Lietz* ‘Gehölz, Laubwald’ (S. 133) und *Wend* (S. 192 – bezieht sich auf einen slawischen Angehörigen). Zudem wird bei einigen Lexemen ein niederländischer Ursprung angegeben (z.B. S. 105 *Huk* ‘Landspitze, Ufervorsprung’, S. 155 *Rämel* ‘schmaler Landstreifen, Grenzstreifen zwischen Ackerflächen’). Der Hauptteil der Namen ist mittelniederdeutschen Ursprungs.

Der Band zeigt eindrücklich, welchen Aussagewert die Flurnamen einer Region über die frühere Besiedlung, historische Kulturlandschaften, Nutzungen und Bräuche haben. So weisen folgende Namen auf Naturgegebenheiten sowie den Bewuchs hin: *Quebb* ‘morastige Fläche, Sumpf’ (S. 153f.), *Sech* ‘morastige Stelle, Niederung’ (S. 172f.), *Fleet* oder *Flöt* ‘Fließgewässer, Bach, Graben’ (S. 81), *Torf* (S. 183f.) bzw. *Torfmur* ‘Torfmoor’ (160-mal, S. 184), *Struk* ‘Strauch, Dickicht, Gebüsch’ (S. 180) und *Tanger* ‘kleiner Nadelwald, besonders Kiefernwäldchen’ (S. 182). Auch konkrete – oft niederdeutsche – Pflanzenbezeichnungen finden sich in den Flurnamen, darunter mit knapp 150 Vorkommen *Eller* ‘Erle (Alnus)’ (S. 76) bzw. für den gleichen Baum mit 24 Vorkommen *Els* (S. 76f.), aber auch *Porst* ‘Sumpfporst’ (S. 152), *Einingen* ‘Wacholder (Juniperus communis)’ (S. 75), *Elm* ‘Ulme (Ulmus)’ (S. 76), *Esch* ‘Esche (Fraxinus)’ (S. 77) und *Esp* ‘Espe (Populus tremula)’ (S. 77f.).

Auffällig bei den „Tier-Flurnamen“ sind die charakteristischen Benennungen nach Fischen und anderen Wassertieren: *Karuz* ‘Karausche’ (S. 112), *Kulboors* ‘Kaulbarsch’ (S. 128), *Krääft* ‘Krebs’ (S. 124), *Pogg* ‘Frosch, selten Kröte’ (S. 151) und *Schlie* ‘Schleie’ (S. 167f.). Aber auch der Fuchs, ndt. *Voss* (S. 188), ist in mehr als 210 Fällen schriftlich überliefert, ebenso der Kranich, ndt. *Kraun* (S. 126), der vor allem in Komposita wie *Kronwisch* oder *Kraunskamp* in Erscheinung tritt.

Auf das Wirken der Menschen in der Kulturlandschaft weisen Namen wie *Stubben* ‘Baumstumpf’ mit Bezug auf gerodete Flächen (S. 180f.), *Speck* ‘Strauch-

2 Die Online-Präsentation, auf die später noch einzugehen sein wird, bot hier eine deutlich komfortablere Suche mit entsprechend vielen Ergebnissen.

werk für die Errichtung oder Befestigung von Knüppeldämmen; Knüppeldamm' (S. 175f.) oder *Schwemm* (47-mal) bzw. *Schwemmkuhl* 'Viehbadestelle' (S. 172) hin.

Für Hochdeutsch-Sprechende sicherlich nur schwer zu verstehen sind typische niederdeutsche Lexeme wie *Æwerdiek* 'aufgeschütteter Damm zum Stauen von Wasser und zum Schutz tieferen Geländes' (S. 146), *sied* 'niedrig, tief liegend' (S. 173f.), *Start* 'Schwanz' (S. 178) und *Timpen* 'Zipfel, spitz zulaufendes Ende' (S. 183) – für diese beiden Formnamen werden im hochdeutschen Sprachraum üblicherweise *Gebren* oder *Zagel* verwendet –, *dwass* (S. 73) und *dwer* (S. 73f.) für quer zu anderen Flächen liegende Ackerstücke, *doof* 'taub, leer, unfruchtbar' (S. 69) oder *Trünnel* 'gebogene, gekrümmte Fläche, rundes Stück' (S. 184f.). Der älteste erfasste Flurname stammt übrigens aus dem Jahr 1416 und enthält das niederdeutsche Wort für die Elster: *Hääster*.

Einige Flurnamen kommen besonders häufig vor. Hier sind insbesondere die Lexeme *Wisch* 'Wiese' (S. 196f. – über 4.000 Vorkommen), *Koppel* 'eingezäuntes Weideland' (S. 122, 1.600 Belege), *Holt* 'Gehölz, Wald' (S. 102f. mit mehr als 1.000 Vorkommen, davon der größte Teil als Grundwort), *Brauk* 'Bruch, niedriges, feuchtes Gelände' (S. 60f., über 1.300 Flurnamen) und *Mur* 'Moor' (S. 141, 1.350 Vorkommen) zu nennen, aber auch Bezeichnungen wie *Land* (S. 130), *Kuhl* (S. 128), *Mæhl* (S. 138f.), *Schlag* (S. 167) oder *Uurt* (S. 186) treten mit mehreren Hundert Vorkommen sehr oft auf.

Ein umfangreiches Spektrum an Benennungen also, das im Buch aufgezeigt wird. Jedoch flossen in den Druck des Buchs nur ein Teil der Namen und ausgewählte Belege aus der viel größeren zugrunde liegenden Sammlung mit knapp 90.000 Einzelbelegen ein. Denn es gab über mehrere Jahre unter der Internetadresse <https://flurnamenbuch-vorpommern.germanistik.uni-greifswald.de> eine frei zugängliche und in der Einleitung ausdrücklich erwähnte Datenbank (S. 9), die die erhobenen und belegten Flurnamen zugänglich machte und die auch von der Rezensentin genutzt wurde. Während diese Online-Plattform tiefergehende Recherchen zu Namen, einzelnen Namenbestandteilen, Häufigkeiten, historischen Belegen, der Sprache (insbesondere Niederdeutsch, Hochdeutsch, Slawisch), regionalen Verteilungen und zeitlichen Schichtungen zuließ bzw. geradezu dazu einlud, musste im Buch mit Verknappungen und Exempeln gearbeitet werden, die naturgemäß Fragen offenlassen. Das Datenkorpus mit 35.468 verschiedenen Flurnamen (S. 10) wurde auf 500 Namenartikel komprimiert. Der Band enthält damit weniger das titelgebende Namenlexikon aller Flurnamen Vorpommerns als vielmehr ein etymologisches Wörterbuch der aufzufindenden Namenbestandteile im Untersuchungsgebiet – enthalten sind alle Lexeme, egal, ob sie als Grund- oder Bestimmungswort in Komposita auftreten oder als Simplex.

Das Buch wäre nun eine wundervolle Ergänzung zur Datenbank – wenn diese wie ursprünglich vorgesehen nur öffentlich zugänglich wäre. Aktuell ist das aber leider nicht der Fall, stattdessen findet man auf der gewohnten Webseite nur folgenden Hinweis:

Update zum Digitalen Flurnamenbuch Vorpommern

Aufgrund mangelnder personeller und finanzieller Ressourcen kann das Digitale Flurnamenbuch für Vorpommern leider nicht mehr länger online bleiben und als Auskunftquelle für die Mikrotoponymie in Vorpommern genutzt werden. Für diesbezügliche Fragen wenden Sie sich an PD Dr. Matthias Vollmer, Universität Greifswald, Pommersches Wörterbuch, Domstr. 10, 17489 Greifswald. Telefon: 03834/420 3403. E-Mail: mvollmer@uni-greifswald.de.

Screenshot: <https://germanistik.uni-greifswald.de/forschung/einrichtungen/pommersches-woerterbuch/dfg-projekt-digitales-vorpommersches-flurnamenbuch/>
(Abruf: 06.07.2026)

Damit fehlt ein wichtiger Baustein, um tiefergehende Einblicke in die Flurnamenlandschaft Vorpommerns zu erhalten. Es bleibt zu hoffen, dass sich eine Lösung zur Wiederbelebung der alten Datenbank findet. Aus Sicht der Rezensentin bietet sich eine Integration ins digitale Flurnamenverzeichnis Mecklenburgs (https://www.ortschroniken-mv.de/index.php/Das_Digitale_Flurnamenarchiv, letzter Abruf: 06.07.2026) bzw. eine Zusammenführung der beiden Bestände an. Bei einem solchen Zusammenschluss würde das umfangreiche Potenzial der Mecklenburg-Vorpommerschen Flurnamenerhebungen deutlich besser genutzt.

Fazit: Ein großer Teil der potentiellen Leserschaft wird wohl an den Lokalnamen seiner näheren Umgebung interessiert sein. Diese bot die Online-Präsentation in größerem Umfang, während man im Buch nur mit etwas Glück auf Namen aus dem eigenen Ort stößt – nämlich dann, wenn dieser als Beispiel für viele andere Orte dient, in denen der Name vorkommt. Findet man jedoch „seine“ Namen, so bietet der Band das, was sich wohl jeder Leserin und jeder Leser wünscht: eine knappe Analyse des Flurnamens, die wiedergibt, was das dem Namen zugrundeliegende Appellativum einst bedeutete. Und damit enthält das Namenlexikon Vorpommerns die wohl wichtigsten Informationen, die man von einem solchen Nachschlagewerk erwartet.

Das vorpommersche Flurnamenbüchlein ist ein weiterer wichtiger Schritt zu einer umfassenden Dokumentation der Flurnamenlandschaft in Deutschland und ein wesentlicher Beitrag zur Darstellung der Flurnamen Mecklenburg-Vorpommerns. Es bleibt zu wünschen, dass sich schon sehr bald eine tragfähige Lösung finden lässt, damit das in mühevoller Detailarbeit erhobene Material wieder kom-

plett für Wissenschaft und interessierte Öffentlichkeit nutzbar ist. In einem weiteren Rahmen ist es erstrebenswert, dass sich in Deutschland langfristig eine kultur- und wissenschaftspolitische Umgebung etablieren kann, die es ermöglicht, im Sinne der interessierten Öffentlichkeit lokale und regionale Forschungsdatenbanken nachhaltig zu sichern und zu vernetzen – ein Blick auf das Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung (<https://ortsnamen.ch/de>), das hier als Goldstandard dienen darf, könnte bei der Inspiration helfen.

Literatur

- Aehnlich, Barbara/Brosius, David (2024): Tradition neu gestalten – Digitalisierung und Bürgerwissenschaft im Thüringischen Flurnamenprojekt, in: Beiträge zur Namenforschung 59, 159–180.
- Aehnlich, Barbara/Kunze, Petra (2023): Vom Zettel zum Datensatz. Flurnamenforschung in Thüringen, in: Smolarski, René/Carius, Hendrikje/Prell, Martin (Hg.): Citizen Science in den Geschichtswissenschaften. Methodische Perspektive oder perspektivlose Methode? Göttingen, 125–141.
- Aehnlich, Barbara (2021): Das Thüringer Flurnamenportal – Ein Werkstattbericht, in: Namenkundliche Informationen (NI) 113, 35–52, URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-804520>.
- Bily, Inge (2019): Orts-, Flur-, Gewässer- und Personennamen im Osten Deutschlands: Zum Stand ihrer Bearbeitung, in: Beiträge zur Namenforschung 54/3, 247–303.
- Greve, Dieter (2011): Flurnamenatlas für das südliche Westmecklenburg, Bd. I bis VI. Schwerin.
- Meyer, Holger (2021): Ein digitales Flurnamenarchiv für Mecklenburg-Vorpommern, in: Himstedt-Vaid, Petra/Hose, Susanne/Meyer, Holger/Neumann, Siegfried (Hg.): Von Mund zu Ohr via Archiv in die Welt, Münster/New York, 119–138.
- Meyer, Holger/Steinmüller, Wilfried (2021): Ein interaktives Ortschroniken-Portal für Mecklenburg-Vorpommern, in: Himstedt-Vaid, Petra/Hose, Susanne/Meyer, Holger/Neumann, Siegfried (Hg.): Von Mund zu Ohr via Archiv in die Welt, Münster/New York, 107–118.
- Scheuermann, Ulrich/Scheuermann, Barbara (2023): Flurnamen und Konsorten. Kleine onomastische Schriften, Göttingen.
- Siegfried-Schupp, Inga (2019): Flurnamen im Wandel. Historische und soziologische Faktoren, in: Namenkundliche Informationen 111, 312–321, URL: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-710413>.
- Zscheschang, Christian (2021): Die Erforschung sorbischer Flurnamen in der Niederlausitz. Forschungsstand und Perspektiven, in: Namenkundliche Informationen 113, 319–344, URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-804655>.

Zschieschang, Christian (2020): Die Mark Schmelz In der Dübener Heide. Ein Exempel in Sachen Flurnamenforschung, in: Namenkundliche Informationen 112, 419–450, URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-758150>.